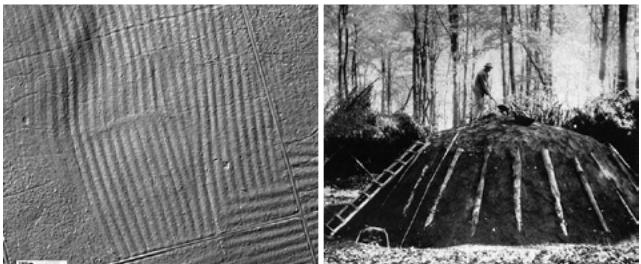


Böden erzählen Kulturgeschichte(n)

Vorfahren des modernen Menschen lebten bereits vor rund 1 Millionen Jahren in Europa. Aber erst mit der Sesshaftwerdung des Menschen vor ca. 8 000 Jahren gestaltete dieser in zunehmendem Maße die ihn umgebende natürliche Umwelt in eine Kulturlandschaft um. Die dabei hinterlassenen Spuren im Boden ließen diese zu Archiven für die Kulturgeschichte werden. Erkennbar wird unsere Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte an Wallanlagen, Umrissen von Gebäuden und Siedlungen, Hügelgräbern, Wölböckern, Ackerterrassen, Hohlwegen oder Erosionschluchten, sogenannten Runsen.

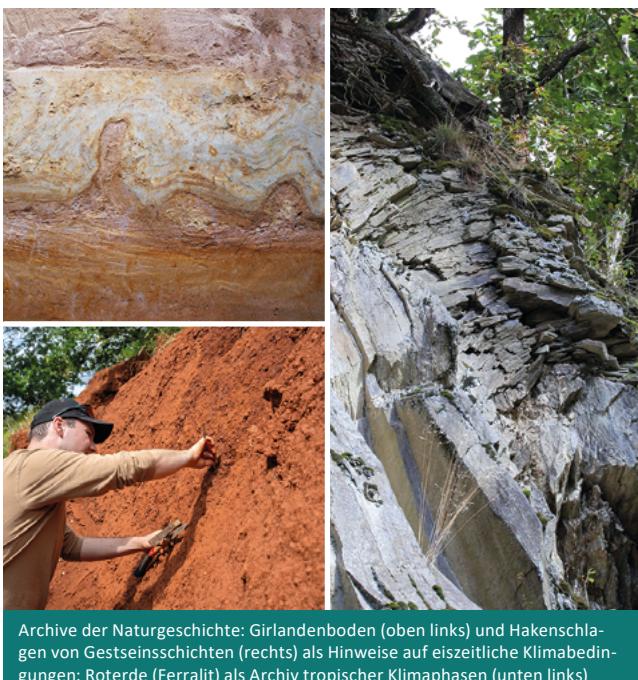


Archive der Kulturgeschichte: Hohlwege (oben), Wölböcker im digitalen Geländemodell (unten links) und historische Aufnahme eines Kohlenmeilers (unten rechts)

Viele Zeugnisse sind besonders unter Wald gut erhalten. Dies gilt beispielsweise für die Wölböcker, die noch oft als Bodenwellen im Wald zu erkennen sind. Sie gehen darauf zurück, dass im Mittelalter die Bauern die Erde in langen Wällen zusammenpfügten. Auch die Standorte ehemaliger Kohlenmeiler sind im Wald oft gut erhalten. Ihre große Häufigkeit belegt eindrucksvoll, wie wichtig die Holzkohle in der vorindustriellen Zeit als Energieträger war.

Böden erzählen Naturgeschichte(n)

Die meisten unserer heutigen Böden in Mitteleuropa begannen sich erst nach der letzten Kaltzeit vor ca. 11 000 Jahren zu entwickeln. Gelegentlich schlummern unter ihnen jedoch noch Reste deutlich älterer Bodenbildungen – sogenannte Paläoböden, die Hinweise auf vergangene Klimaphasen geben.



Ein eindrucksvolles Beispiel hierfür liefert der Vogelsberg: Vor etwa 16 Millionen Jahren herrschte dort ein deutlich wärmeres und feuchteres Klima. Basaltgestein verwitterte zu „Faulstein“ (Saprolith), aus dem sich tiefrot gefärbte Böden bildeten. Solche lateritischen Roterden (Ferrallite) entstehen heute vor allem in den Tropen. Ihr Vorkommen in Hessen macht sie zu besonderen Zeitzeugen. Auch jüngere Ereignisse haben gut erkennbare Spuren hinterlassen. Als der Laacher-See-Vulkan vor rund 13 000 Jahren ausbrach, bedeckte seine Asche weite Teile Mitteleuropas. Diese Schicht hat sich in vielen Bodenprofilen erhalten und dient Fachleuten noch heute als verlässliche Zeitmarke für die Datierung von Bodenbildungen.

Impressum

Schirmherr für den Boden des Jahres 2026

Ingmar Jung, Hessischer Minister für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat

Bearbeitung und Herausgeber

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie und Hessisches Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat in Zusammenarbeit mit dem Kuratorium Boden des Jahres und Unterstützung des Umweltbundesamtes

Bilder

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)

Titelbild: Kohlenmeilerboden aus dem Taunus (Fotomontage), Gestaltung F. Achten

Digitales Geländemodell: HLNUG,
Datengrundlage: Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation

Historischer Kohlenmeiler: A. Gandert / Hessenland 49, 1938

Weitere Informationen

www.boden-des-jahres.de

www.hlnug.de/themen/boden/erleben/boden-des-jahres

www.umweltbundesamt.de

https://www.labodt.de/documents/LABO_Zusammenfass_Empf_Archivboeden110314_f3b.pdf

<https://www.labodt.de/Veroeffentlichungen-Boden-schutz-in-der-Planung.html>

Urheberrechte

Alle Inhalte, deren Herkunft nicht explizit genannt wird, unterliegen dem © HLNUG und können nach CC BY-NC-SA 4.0 verwendet werden.



Boden des Jahres 2026 – Archivboden

Wer an Archive denkt, hat oft staubige Akten und alte Bücher im Kopf. Doch auch Böden können Archive sein – voller spannender Spuren vergangener Zeiten. Sie bewahren Zeugnisse der Natur- und Kulturgeschichte, oft direkt unter unseren Füßen. Böden bestehen aus Mineralen, organischen Stoffen, Wasser, Luft und Lebewesen. Ihre Entwicklung hängt von vielen Faktoren ab: vom Gestein über das Klima bis zur Nutzung durch den Menschen. Naturereignisse, Klimawandel, Landwirtschaft oder auch kleinere Dinge wie ein Hausbau hinterlassen dabei erkennbare Spuren in unseren Böden. Wer sie lesen kann, entdeckt Geschichten aus Tausenden von Jahren.



Ein Regal in der Bodenprobenbank des HLNUG – ein Bodenarchiv im wahrsten Sinne des Wortes

Archivfunktionen bewahren

So wie in Archiven wertvolle Informationen aufbewahrt werden, speichern auch Böden bedeutende Hinweise auf vergangene Ereignisse. Die Bodenfunktion „Archiv der Natur- und Kulturgeschichte“ ist sogar im Bundes-Bodenschutzgesetz verankert. Doch diese Funktion ist empfindlich. Wird ein solcher Boden überbaut oder tief umgegraben, geht sein Wissen für immer verloren. Schutzgebiete speziell für Archivböden auf Grundlage des Bodenschutzrechtes gibt es bisher nicht. Umso wichtiger ist es, ihren Wert zu erkennen und bei Planungen zu berücksichtigen.



Rekonstruierte Kirchenmauern der Wüstung „Altenhirza“ in der Rhön

Gemeinsam schützen

Archivböden bewahren unser historisches und kulturelles Erbe. Sie sind wertvolle Quellen, um vergangene Lebenswelten zu erforschen. Damit sind sie nicht nur für Bodenfachleute von Bedeutung, sondern auch für den Geotopschutz, den Bodendenkmalschutz, die Archäologie oder den Naturschutz. Ein besonders anschauliches Beispiel sind Moore: Ihre Böden speichern Reste früherer Vegetation, Pollen und Holz und erzählen so Geschichten von Klima- und Landschaftsentwicklung. Auch Spuren menschlicher Aktivität, wie Siedlungsreste, Befestigungen oder alte Beisetzungsorte, lassen sich in Böden finden. Sie ermöglichen Einblicke in das Alltagsleben früherer Epochen.

Oft fallen solche Fundstellen als Bodendenkmäler unter die Denkmalschutzgesetze der Länder. Ein prominentes Beispiel ist der Limes, der ehemalige Grenzverlauf des Römischen Reiches. Er ist nicht nur UNESCO-Weltkulturerbe, sondern auch ein eindrucksvoller Beleg dafür, wie eng Bodendenkmalflege, Forschung und Bodenschutz zusammenarbeiten müssen, damit solche Archive nicht verloren gehen.



Rekonstruierter Wachturm des Limes; entlang der ehemaligen Grenzbefestigung gibt es zahlreiche Bodendenkmäler aus der Römerzeit

Schutzwürdigkeit beurteilen

Die Vielfalt der Archivböden ist groß. Im Einzelfall ist es nicht immer einfach zu beurteilen, wie besonders oder wertvoll ein Archivboden ist. Bund und Länder haben deshalb zur Orientierung die Arbeitshilfe „Empfehlungen zur Bewertung und zum Schutz von Böden mit besonderer Funktion als Archiv der Natur- und Kulturgeschichte“ erarbeitet. Eine entscheidende Rolle für die Beurteilung der Archivfunktion spielt u. a., ob die Entwicklungsprozesse, die zur Entstehung eines Bodens in seiner heutigen Erscheinungsform geführt haben, besonders oder besonders typisch sind. Auch Spuren alter Bodenbildungen aus früheren Klimaperioden oder kulturhistorische Relikte im Boden sind bedeutsam. Schutzwürdig sind zudem Böden von Versuchsfächlen, die im Rahmen der Umweltbeobachtung oder land- und forstwirtschaftlichen Programmen regelmäßig untersucht werden.



Archivböden aus Hessen von links nach rechts: fossile Bodenbildungen im Löss, Ausschnitt aus dem aufgeschütteten Boden des Limeswalls, Roterde (Ferrallit)

Häufig oder selten

Manche Archivböden sind echte Raritäten, wie z. B. die Roterde, eines der Patenprofile in Hessen für den Boden des Jahres 2026. Andere sind häufiger, wie die Kohlenmeilerböden, die Pate gestanden haben für das Poster zum Boden des Jahres 2026. Die Seltenheit eines Archivbodens kann sich regional erheblich unterscheiden. So ist der Plagggenesch, ein Archiv der Kulturgeschichte (und Boden des Jahres 2013), in Nordwestdeutschland häufig anzutreffen, wohingegen er im Süden nicht vorkommt.

Ob häufig oder selten: Entscheidend für den Wert eines Archivbodens ist auch sein Erhaltungszustand, seine Repräsentativität, die Datierbarkeit und die Ausführlichkeit der Dokumentation im Allgemeinen.



Parabraunerde aus Löss mit vulkanischer Asche im Untergrund



Intensive Rot- und Orangetönung weist oft auf die Gesteinsverwitterung unter tropischen Klimabedingungen hin, wie dieser intensiv verwitterte Basalt eindrucksvoll zeigt